

Wir erinnern an

**Dr. Max Kaufmann**

**Dr. Max Kaufmann**, geboren am 4. August 1885 in Magdeburg, Richter am Landgericht, im April 1933 als „Nichtarier“ beurlaubt und anschließend zwangsweise in den Ruhestand versetzt; am 10. November 1938 inhaftiert im Polizeigefängnis Magdeburg, am 11. November 1938 verschleppt in das KZ Buchenwald, am 29. November 1938 entlassen; wohnhaft in Magdeburg, Königstraße 65, am 14. April 1942 deportiert in das Ghetto Warschau, ermordet.

## Was wissen wir von ihm?

Max Kaufmanns Eltern sind der Kaufmann Selmar Kaufmann (1849 - 1916) und seine Ehefrau Bertha geborene Brandt (1862 - 1906). Sie wohnen, als Max am 4. August 1885 geboren wird, im Breiten Weg 9. Beide gehören der Synagogengemeinde an und entstammen, wie es ihr Sohn einmal formuliert, „einer seit Jahrhunderten in Mitteldeutschland“ ansässigen Familie.



Landgericht Magdeburg  
Foto / Architekturbüro ars domus Dresden

Max Kaufmann besucht das König-Wilhelm-Gymnasium zu Magdeburg, das er 1905 mit dem Zeugnis der Reife verlässt. Obwohl er zunächst vorhat, Medizin zu studieren, wendet er sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu. Seine Studienorte sind Heidelberg, München, Berlin und Kiel. Die Erste juristische Prüfung legt er 1908 in Kiel ab. Fünf Jahre ist er dann als Referendar tätig und ist zunächst dem Amtsgericht Wanzleben zugeteilt, dann ein Jahr lang dem Landgericht Magdeburg, danach vier Monate der dortigen Staatsanwaltschaft, sechs Monate dem Rechtsanwalt und Notar Justizrat Manfred Lichtwitz und dann neun Monate dem Amtsgericht Magdeburg. 1911/12 nutzt er eine Zeit für wissenschaftliches Arbeiten, um sich an der Universität Rostock zum Dr. jur. promovieren zu lassen (2. Juli 1912). Titel seiner Dissertation ist: „Begriff und Bedeutung von Treu und Glauben im § 242 BGB“. Am 26. November 1913 legt er vor der Justizprüfungskommission in Berlin die Große juristische Staatsprüfung ab und wird anschließend zum Gerichtsassessor ernannt. Als solcher ist er zunächst (unentgeltlich) in Staßfurt, dann in Magdeburg tätig. Seine berufliche Laufbahn wird durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen. Zunächst zurückgestellt, ist er ab 14. Januar 1916 beim Magdeburgischen Husaren-Regiment Nr. 10 eingestellt und ab 23. Februar 1918 der Militärpolizeistelle Antwerpen zugeteilt. Nach dem Ende des Krieges wird er bis 1920 zur Militär-Intendantur Magdeburg versetzt. Er erhält das Eisene Kreuz II. Klasse.

Am 21. September 1919 heiratet Dr. Max Kaufmann die verwitwete Margarethe Ernestine Louise Betty Julie Eugenie Stehle geborene Dietzsch aus Coburg. Ihre Eltern sind der Regierungsassessor Dr. Zotho Dietzsch (1855 - 1937), evangelisch, und die jüdische Kaufmannstochter Bertha geborene Popper (1857 - 1937). Dr. Kaufmann zieht mit seiner Frau in sein Elternhaus, ein größeres Einfamilienhaus in der Richard-Wagner-Straße 8. Dort wird ihnen am 21. Juni 1920 der Sohn Ulrich geboren und am 17. April 1922 die Tochter Berta, die aber bereits am 5. Dezember 1924 verstirbt. Beide Kinder werden in der Katharinenkirche getauft, der Sohn auch dort auch konfirmiert. Wie der Katharinenpfarrer Kurt Haupt 1933 schreibt, hat Margarethe Kaufmann die religiöse Kindererziehung in der Hand.

Ab 1. April 1920 ist Dr. Kaufmann wieder im Justizdienst in Magdeburg tätig, zunächst als ständiger Hilfsarbeiter. Obwohl er am 25. Februar 1921 in das Verzeichnis der Gerichtsassessoren eingetragen wird, deren Leistungen den Durchschnitt erheblich überragen, dauert es noch vier Jahre, ehe ihn am 21. Februar 1925 das Justizministerium zum Amtsgerichtsrat und Landgerichtsrat in Magdeburg ernannt. Seit Juli 1927 ist er stellvertretender Vorsitzender des Arbeitsgerichtes Magdeburg. Zeitweilig gehört er der Deutschen Staatspartei an. 1930 und wieder 1932 bewirbt er sich trotz ausgezeichneten Beurteilungen vergeblich um eine ausgeschriebene Stelle als Landgerichtsdirektor.

Auf Grund des NS-Gesetzes "zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7. April 1933, durch das "nichtarische" Personen vom Berufsbeamtentum ausgeschlossen werden, wird Dr. Max Kaufmann im Mai 1933 auf Veranlassung des preußischen Justizministers beurlaubt und zum 1. November in den Ruhestand versetzt. Dabei geht aus einem Bericht des Präsidenten des Oberlandesgerichts Naumburg hervor, dass sich sowohl der Präsident des Magdeburger Landgerichts als auch eine große Anzahl von Kollegen, Kriegskameraden, ein Offizier, der ein Jugendfreund Kaufmanns ist, und schließlich auch Pfarrer Haupt dafür eingesetzt haben, ihn in seinem Amt zu belassen. Diesem Votum schließt sich auch der Präsident des Oberlandesgerichtes Naumburg selbst mit an. Es wird sowohl auf Dr. Kaufmanns fachlichen Qualitäten als auch auf seine Bereitschaft, "jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat" einzutreten, verwiesen. Pfarrer Haupt, der auch auf Kaufmanns nationale Einstellung verweist, beschreibt ihn "als einen Menschen, der mit hervorragenden Charaktereigenschaften ausgestattet ist", was sich auch in "Führung und Leistungen Dr. Kaufmanns als Richter" zeige, und hebt seine "vornehme und innerliche Toleranz dem Christenglauben seiner Gattin gegenüber" hervor. Der preußische Justizminister sieht jedoch keinen Anlass für die Anwendung einer Ausnahmegenehmigung.

Aus Magdeburger Adressbüchern erfährt man, dass Kaufmanns 1936 aus dem Elternhaus in die Richard-Wagner-Straße 1 umziehen und 1939 in die Königstraße 65 (heute Walther-Rathenau-Straße). Dr. Kaufmann gehört dann zu den mehr als 130 Magdeburger Juden, die nach der Pogromnacht 1938 am Morgen des 10. November verhaftet und in das Magdeburger Polizeigefängnis gebracht werden. Von dort werden sie in das KZ Buchenwald verschleppt, wo sie unter Druck gesetzt werden, Deutschland so schnell wie möglich zu verlassen. Mit dieser Auflage wird Dr. Kaufmann aus Buchenwald am 29. November 1938 entlassen. Neben der Suche nach einem Asylland scheint Dr. Kaufmann in der Folgezeit für die seit Sommer 1939 bestehende Bezirksstelle Sachsen-Thüringen der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, Verwaltungsstelle Magdeburg, gearbeitet zu haben. Ein Rundschreiben dieser von der Gestapo überwachten Behörde vom 31. 10. 1941 trägt seine Unterschrift.

Als Vorbereitung auf die „Auswanderung“ belegt Max Kaufmann durch die „Reichsvereinigung der Juden“ in Berlin angebotene Kurse zur Qualifizierung als Optiker und zur Erlangung chemischer Kenntnisse für die Herstellung von Fruchtsäften. Um die Reisekosten für diese Kurse bestreiten zu können, schickt er am 21. Oktober 1940 ein längeres Schreiben an die Devisenstelle Magdeburg, in dem er aus seinem gesperrten Vermögen um einen höheren „Freibetrag“ bittet. Auch seine Frau, examinierte Hauswirtschaftslehrerin, besucht Fortbildungskurse in Berlin und München. Mit der Absicht der Auswanderung hängt es offenbar zusammen, dass Dr. Kaufmann einer in Holland lebenden Cousine Schmucksachen zur Aufbewahrung übergibt. Diese als Devisenvergehen eingestufte Tat wird Anfang 1942 entdeckt. Max Kaufmann muss eine hohe Geldstrafe zahlen. Da sind die Bemühungen des Ehepaares um Emigration bereits gescheitert, während dem Sohn Ulrich schon am 31. Dezember 1938 die Ausreise zu Verwandten in den USA gelungen war. Als Ulrich George Kaufmann stirbt er am 8. Juli 2002 in Arlington/ Virginia.

Am 14. April 1942 werden Max und Margarethe Kaufmann mit dem ersten Transport aus Magdeburg über Berlin in das Warschauer Ghetto deportiert. Mehr ist zu ihrem Schicksal nicht bekannt, doch ab dem 22. Juli 1942 gehen die Deportationszüge aus dem Ghetto Warschau in das Vernichtungslager Treblinka.

Informationsstand März 2025

Quellen: Hans Bergemann/ Simone Ladwig-Winters, *Richter und Staatsanwälte jüdischer Herkunft in Preußen im Nationalsozialismus*, Köln 2004, S. 223; Stadtarchiv Magdeburg; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Bundesarchiv, Gedenkbuch; Stadtarchiv Coburg; ancestry;  
Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“



Der Stolperstein für Dr. Max Kaufmann wurde von Maria Ackermann, Magdeburg gespendet.